

Guadeloupe Rund - geht doch nicht!

20. Februar bis 05. März 16

Samstag, 20.02.: Hannover - Paris - Guadeloupe

Für die Anreise gibt es verschiedene Blickwinkel. Hier an Bord haben wir den roten Teppich ausgerollt, will heißen Thierry hat eine Pumpe ausgetauscht und endlich die richtige Ruderstange montiert ... ich will euch dazu den Rest ersparen, Frank und ich waren dabei, es scheint alles erledigt. Meine Dschunxx haben mich dann zur Antenne in den Mast geliftet, aber mehr als eine notdürftige Befestigung ist nicht drin - das hält auf Dauer nicht wirklich. Eine Reinigungscrew geht durch die Yacht, der Kahn ist nun auch wieder sauber.

Rund 7.000 km weiter östlich wollten sich Xenia und Wolfgang, die in Frankfurt los sind, in Paris mit Ingrid, Achim, Eva, Jürgen und Sabine beim Checkin vor ihrem Transatlantikflieger treffen, doch zur eigenen Überraschung haben Xenia und Wolfgang einen Flieger früher gebucht, die in Hannover gestartete Crew düst zwei Stunden später hinterher.

Als mein Telefon klingelt und Wolfgang sich meldet denke ich, "... wieso sind bereits um 1530 alle da? Kann doch nicht sein, die kommen viel zu früh!" Gerade werden die geordneten Lebensmittel, also rund 40 Packs Wasser und was weiß ich angeliefert und jetzt kommen die schon? Ein wenig Zeit bleibt noch, alles zu Ende vorzubereiten und an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die 1. Crew. Dabei geht es hier nicht um irgendwelche hinterbliebenen Reste, nee das war wirklich viel mehr.

Plötzlich sind Xenia und Wolfgang da und kurzzeitig sind wir sogar zu zehnt an Bord. Wenig später düst die Hälfte der ersten Crew zurück nach Hannover. Das Taxi, das Ingrid, Annette, Kerstin & Jörg zum Flughafen bringt, chauffiert Ingrid, Achim, Eva-Maria, Jürgen und Sabine zu uns an Bord. Inzwischen ist es dunkel und die Wiedersehensfreude riesengroß. Um 2100 sitzen wir vergnügt im Restaurant direkt neben der Yacht. Der rote Teppich der alten Crew und der Skipper haben einen Bärenhunger, doch die Bleichgesichter sind eigentlich noch von Air France pappsatt. Es wird dennoch ein schöner Abend, es muss ja kein Menue sein. Manche Augen klappen schon in der Kneipe richtig zu, als wir um 2330 todmüde in die Koje fallen.

Sonntag, 21.02.: Pointe a Pitre/Guadeloupe

Bereits um 0700 weckt mich die Frischwasserpumpe, die irgendwo hinter meinem Ohr installiert sein muss. Die "Bleichgesichter" sind wach, zuhause ist es längst Mittag. Muss das sein? Muss wohl, denn es gibt bereits den Kaffee vor dem Kaffee. Die neue Crew:



Jürgen

Achim

Ingrid

Sabine

Ralf

Xenia

Eva-Maria

Wolfgang



Na klar hat es die zweite Crew leichter als die Erste. Das Frühstück im Hotel ist organisiert, Wolfgang, Frank und Martin begrüßen uns herzlich. Der Kurzeinkauf ist schnell erledigt, nur die Sicherheitseinweisung bleibt unverändert lang. Dazu hat Frank Wolfgang und Jürgen in Maschine und Elektrik eingewiesen. Danach gehen wir an die Törnplanung und es fällt allen leicht, sich nach den Erlebnissen der ersten Crew für einen Kurs "Rund Guadeloupe" zu entscheiden. Urlaub, Land und Leute und ganz viel Baden stehen im Vordergrund - könnten haben!



Und man glaubt es kaum, selbst das Ausklarieren ist in einer Viertelstunde erledigt. Dann geht es raus. Heute wollen wir draußen nur einen Badestopp einlegen und am Abend noch einmal zurück nach Pointe a Pitre.



Wolfgang fährt uns raus und da draußen setzen wir die Segel für einen Probeschlag. Danach geht Xenia ans Ruder und plötzlich lässt sich die Yacht nicht mehr steuern. Nicht mehr steuern? Ich starte die Maschine und bringe "Winnow" damit in den Wind. Wir bergen die Segel. Mir ist klar, wenn ich jetzt verkünde, dass wir manövrierunfähig sind, ist die Urlaubsfreude im Keller. Die Alternative: Fender an die lange Leine, Badeleiter runter, Badestopp. Die Crew geht baden und genießt das erste Bad in der Karibik. Wie schön Manövrierunfähigkeit sein kann!



Wie man sieht, ein Vergnügen draußen vor Pointe a Pitre. Hauptsache, es kommt uns keine Yacht in die Quere. Nun gilt die Aufmerksamkeit dem sicheren Einlaufen in den Hafen. Gebe ich Backbordruder dreht die Yacht nach Steuerbord oder umgekehrt- aber nicht immer ..! Was machen? Ich rufe Thierry an und erzähle dem Anrufbeantworter unser Problem. Das hilft uns leider nicht weiter. An Backbord die Brandung neben dem Fahr-

Wasser, an Steuerbord wird es bald flach. Der Wind schiebt uns irgendwie da rein. Selbst mit zwei Maschinen können wir das defekte Ruder kaum überlisten, geschweige denn irgendeinen Kurs fahren. Wir driften nur vorwärts oder rückwärts. Das Notruder muss ran und Wolfgang. Wolfgang, ein Hüne von Steuermann, muss auf mein Kommando hören und der hört auf mich. Manchmal muss ich brüllen, weil die Notpinne im geöffneten Maschinenraum angeschlagen ist und Wolfgang eigentlich nur die Maschine hören kann.

Langsam, ganz langsam bekommen wir die Situation in den Griff. Vorsichtig hangeln wir uns in den Hafen. Wolfgang hält das Ruder mittschiffs, die Steuerbordmaschine läuft 1500 Touren, die Backbordmaschine immer wieder mal rückwärts. Jeder Gegenkommer lässt uns noch vorsichtiger werden.



Die noch unerfahrene Crew organisiert sich selbst: Fender und Leinen werden vorbereitet. Ich bin nur mit Wolfgang (oben) und Wolfgang mit mir. Jetzt bloß kein Fehler. Dann die schmalste und flachste Stelle. Ausgerechnet hier kommt uns ein Trimaran entgegen. Ein Trimaran, 12 m breit, es wird eng, sehr eng, flach ... wir kommen durch, da hinten ist unser Liegeplatz. Damit wir uns beim Anlegen nur irgendwo anlehnen können, kommt uns die benachbarte Lagoon 38 nur recht. Der Wind drückt uns leise gegen die Lagoon, ein Bilderbuchmanöver, wir sind fest. Das Aufatmen konnte man hören.

Schnell ist Thierry an Bord und versteht die Welt nicht mehr: Er hat das Bb-Ruder falschrum eingebaut. Kann mal passieren, beim Strom z.B. musst du dich zwischen schwarz und blau entscheiden. Fehler darfst du dir nicht erlauben. "Das mach ich schnell wieder fertig," und so kommt es auch. Als der schnell herbei gerufene Mechaniker Frank das Ruder überprüft und sein Okay gibt, macht sich Erleichterung an Bord breit. Gott sei Dank hat auch die zweite Crew ihr erstes Abenteuer heil überstanden. Dazu passt eine Mail von Birgit & Andreas:

... wenn man - so wie ich - zu Hause im warmen, gemütlichen Zimmer sitzt und dein Karibik-Logbuch liest, denke ich einerseits: na ganz schön ärgerlich das Ganze, - der Zustand des Katamarans, die

Ignoranz der VPM-Bestsails-Company und von den Auswirkungen auf die Crew ganz zu schweigen. Andererseits, ist dies auch wieder eine Geschichte, die in Erinnerung bleibt und mit Abstand betrachtet, ihr darüber Schmunzeln werdet, insbesondere wenn ihr anderen von den Geschehnissen berichtet und euch mit den erlebten Anekdoten humorvoll hochschaukelt.

Insofern wünsche ich dir und der Crew weiterhin spannende Erlebnisse auf, zwischen und hinter den "Inseln im Winde". Es soll doch keine Langeweile aufkommen, und deine sesselfurzenden Logbuch-Leser erwarten in deinen Berichten inzwischen ja auch ein gewisses Maß an Dramaturgie.

Bei der Übernahme und Ausrufung der "Freien Republik Redonda" wäre ich natürlich gerne mit dabei. Ischa klar und LG aus dem derzeit verschlafen wirkenden Hannover



Dieser Waran besucht ganz gemütlich die Pizzeria direkt achteraus am Steg. Nur auf das Angebot des Pizzabäckers lässt sich der Besucher aus einer anderen Zeit nicht ein.



Wenig später das erste bordseitig produzierte Essen an Bord. Achim als Smutje ist da natürlich ne Bank.

Montag, 22.02.: Pointe a Pitre - Eva-Maria Galante

Manchmal glaubste ja, du träumst. Da will mir ein Denise die Domain Seekrankheit.at verkaufen, dabei werde ich gar nicht seekrank. "Die Domain ist gut merkbar und z.B. auch für Mailadressen oder Zusatzdomain nutzbar", sagter. Na vielen Dank auch.

Danke für die guten Wünsche von Peter, der nebenbei auch noch frozzelt: Ralf, hast Du, bzw. Frank auch überprüft, ob der freundliche mécanicien irrtüm-

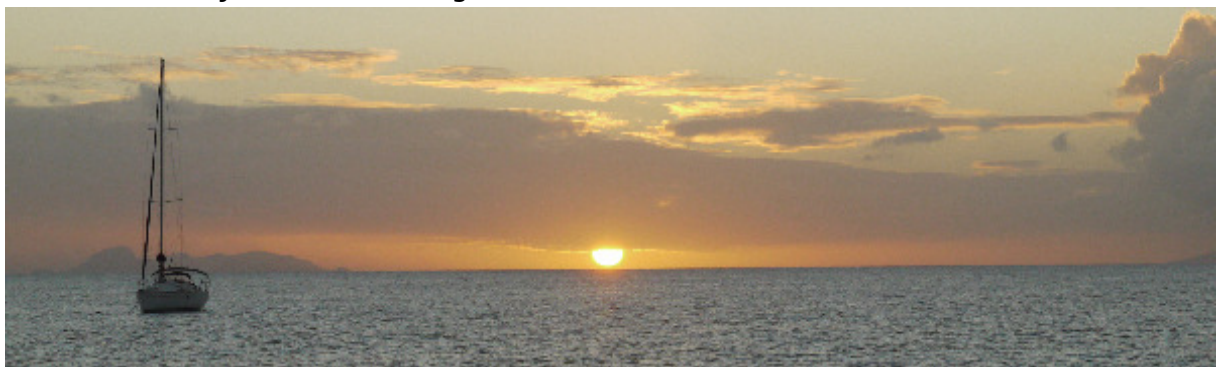
lich die Bb-Fender nach Stb. ausgebracht hat? Dann könntest du die unterwegs nur noch umgekehrt anlegen.

Nach einem Frühstück "wie Gott in Guadeloupe" sind wir super gestärkt für den Einkauf. Zwei Einkaufswagen schieben wir vom "Geant" an Bord, dann sind wir seeklar. Die Yacht blank geputzt, die Crew eingewiesen motoren wir um 1215 raus, den Weg kennen wir ja. Wir wollen nach Marie Galante: <https://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Galante> Draußen bestes karibisches Wetter und der Windfinder gibt uns 10 - 15 Knoten aus E - beim letzten Törn bedeutete die Vorhersage immer das Doppelte! Lassen wir uns überraschen. Schnell sind die Segel oben (1. Reff) und die "Winnow" legt 6,5 Knoten hin, das Ruder funktioniert problemlos - das ist aber nur ein Hinweis an Frank in der Ferne. Kommt gut nach Hause, Dschunxxx.



Die Bleichgesichter bekommen Spaß am Rudergehen und so gibt es die ersten Wechsel. Damit wir nach Saint-Louis kommen, müssen wir gegen den Ostpassat aufkreuzen. Wir wissen, das ist nicht die Stärke der "Minnow". Schau'n wir mal wie viel Meilen es am Ende werden, die Logge loggt ja wieder. Traumsegelwetter heißt allerdings auch in der prallen Sonne am Ruder sitzen. Gut der Kopf bleibt durch das Bimini im Schatten, aber die Unterarme und südlich des Knies bleibste ungeschützt. Da ziehen sich die Bleichgesichter lieber noch zurück. Ich lass den Autopilot die Arbeit machen, schaue den fliegenden Fischen zu und als Achim mich am Steuerstand besucht, sehen wir weit steuerbord voraus hoch aufspritzendes Wasser. Was ist das? Auf der Karte ist nirgendwo eine Untiefe. Wenig später noch einmal so eine Fontäne, wie ein riesiger Springbrunnen. Vielleicht ein Wal?

Um 1630 haben wir die Insel Eva-Maria Galante ca. 5 Meilen Backbord querab und segeln so langsam in die Windabdeckung. Der nur noch leichte Wind kommt plötzlich aus allen Richtungen. Wir nehmen die Genua rein, Maschinenfahrt. Beim Segelbergen entdecken wir die Funkantenne - am Masttopp baumelnd. Meine improvisierte Befestigung hält leider nicht, doch das ist uns jetzt so ziemlich egal.



Um 1800 nähern wir uns einem wirklich karibischen Palmenstrand und dann fällt nach 30 sm auf 3 m Wassertiefe der Anker und hält beim ersten Versuch. Fast alle springen ins Wasser und genießen das Bad vor dem Sundowner. Die Crew ist sowas von happy. Um 1830 ist es bereits dunkel, aber nun bekommt der Mond seinen großen Auftritt und beleuchtet Eva-Maria

Galante als gäb's kein Morgen. Es ist die Stunde für den Sundowner, Moonriser, jedenfalls für Bier oder Rotwein, Käse, Oliven, Urlaub pur. So kann's weiter geh'n.



Dienstag, 23.02.: Saint Louis/Eva-Maria Galante

Wie schön, dass doch noch jemand unser Logbuch liest. Otto schreibt uns:

Hallo "Minnow" Crew, regnerische Grüße aus der Heimat. Wenn es hier weiterhin so regnet, müssen wir bald das Dinghi rausholen. Glücklicherweise steht das Haus etwas höher, rundumzu sind die Ackerflächen weitestgehend unter Wasser. Der Schalter zum Regen abstellen will einfach nicht funktionieren. (...)

Habt Ihr etwas karibische Sonne für uns über? Braucht auch nicht so viel sein... Wir schicken den Regen auch nicht in Eure Richtung, versprochen. Ich wünsche Euch einen schönen, erholsamen Segelurlaub mit keinen weiteren technischen Problemen und freue mich auf das Logbuch und Eure Erlebnisse jeden Morgen.

Viel Spass!



Es gibt Dinge, die gibt es gar nicht. Morgens um 0730 schwimmt nahezu die ganze Crew im Haifischbecken Karibik. Danach wird geduscht und zum Frühstück hat Achim Brötchen gebacken! Nein, nicht aufgebacken, selbst gebacken, großartig. Zum Frühstück sitzen wir auf der Terrasse der "Minnow" und dank des stetigen Passatwindes zum Glück im Schatten. Ein wunderbarer Tag kündigt sich an und bald bringt uns das Dinghi an den Palmenstrand von Saint Louis, hier lässt sich's aushalten.



Im Ort gibt es ein paar kleine Läden, sogar eine Post und als die Hitze unerträglich wird landen wir in einem kreolischen Restaurant und lassen uns auf das Abenteuer kreolischer Küche ein. Das Gericht rechts heißt Assiette Creole und kostet 16 €. Dazu ein Beer von Carib und die Welt ist schön ... wenn's nicht so warm wäre. Am Nachmittag retten wir uns in den Schatten am Strand und wieder geht die Crew baden. Der Skipper und sin Fru schwimmen anschließend rüber zu Yacht. Der Rest der Meute setzt später mit dem Dinghi über. Was für ein Tag.



Dazu eine Mail mit lieben Grüßen von Aki: Claudia und ich lesen mit und haben auf dem Foto die Brötchen erkannt, die Achim für uns in Kapstadt gezaubert hat. Wir wünschen euch weiter so tolles Wetter, Wasser und gute Laune. Und herzliche Grüße von Habibi an Ingrid und Achim.

Mal eine Frage, die uns sehr bewegt und bei der wir nicht weiter kommen: Wir wollen durch den Revière Salée, das ist der Fluss der Guadeloupe teilt und mit 1,20 m Tiefgang durchaus zu befahren ist - allerdings versperren zwei Brücken den Weg und unser Kenntnisstand ist, dass man nur in der Nacht die Brücken von Nord nach Süd passieren kann (Info aktuelle Navionics Card). Die erste Brücke öffnet um 0430, die zweite 30 Minuten später. Meine aktuelle Navionicskarte auf dem Handy gibt leider keine andere Auskunft.

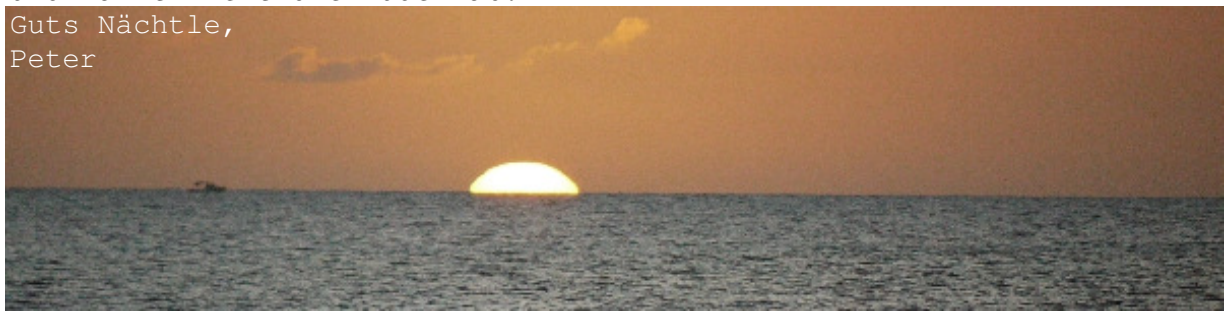
Peter findet sehr schnell eine Antwort auf diese Frage: Les Ponts de la Rivière Salée: La Basse Terre et la Grande-Terre, les deux îles de la Guadeloupe, sont séparées par un bras de mer, la Rivière Salée, traversée par 2 ponts levants d'un tirant d'air de 4m.

Le Pont de la Gabarre ouvre à 5h du matin et le Pont de l'Alliance à 4h30 et 5h30 pour permettre le passage des navires dans les deux sens. Tirant d'eau 1,50m, écartement entre les piliers: Pont de la Gabarre env. 9m, Pont de l'Alliance env. 14m.

Peter übersetzt gleich mit: Die Brücke Gabarre öffnet um 05.00 Uhr und die Allianz-Brücke bei 04.30 und 05.30 Uhr, um die Durchfahrt von Schiffen in beide Richtungen zu ermöglichen. Tiefgang 1,50 m, Abstand zwischen den Pfeilern: ca. 9 m Gabarre Brücke, Allianz-Brücke ca. 14 m. Quelle: <http://www.voile-en-guadeloupe.com/navig.htm>

Man kann also wirklich nur in den frühen Morgenstunden - aber doch in beide Richtungen durchfahren. Tiefgang 1,50 m, da habt Ihr nicht viel Reserve. Gibt es da wandernde Sandbänke? Überlegt es Euch halt und fahrt nicht die Ruder ab.

Guts Nächtle,
Peter



Mittwoch, 24.02.: Saint Louis/Eva-Maria Galante - Pointe a Pitre

Nun gibt es "aus dem Publikum" Fragen, woher wir die **Eva** bei "Marie Galante" haben. Ganz einfach, wir spielen Columbus. Wer zuerst (s)eine Insel entdeckt, darf ihr seinen Namen geben. Eva-Maria ist galant, gehört zur Crew, was liegt da näher ..? Noch was: Ab sofort sind wir in Plan B, denn um die Insel kommen wir nicht rum. Die Ostseite ist für Segelyachten nicht zu machen. Der kleine Fischereihafen La Moule ist nichts für Yachten. Doch wenn wir nicht um die ganze Insel segeln können, dann wenigstens um die halbe. Also zurück nach Pointe a Pitre (wir brauchen sowieso Wasser) und über den Ravière de Salée weiter nach Port Louis auf Grande Terre - so weit der Plan.

Um 1000 geht der Anker auf und sofort stecken wir in 6 Bft. Die See geht 1,50 hoch, aber bei halbem bis raumem Wind, segelt die "Minnow" in ihrem Element. Wir machen 8 Knoten über Grund - okay, der Logge kann man leider nicht trauen. Von fliegen will ich nicht sprechen, aber wenigstens fliegende Fische sind in Rudeln oder heißt das Herden(?) unterwegs. Da kommen die Sehleute so richtig ins *Schwärmen*. Bald liegt Eva-Maria Galante achteraus und Guadeloupe taucht aus den Wolken auf. Die Sonne scheint, das Meer ist sowas von blau, entspannte Gesichter - ein herrlicher Segeltag. Naja fast, denn die UKW-Antenne ist wieder los, hängt nur noch am Kabel und schlägt mit jeder Welle um sich. Wehe sie erschlägt den Windmessgeber, das wäre fatal. Gut, das ist zwar nur eine "kleine Panne" und wenn wir beim Wasser bunkern sind und Thierry die Antenne fixieren kann, wär' das natürlich prima.

Als ich mal neben den Steuerleuten auf der Luvseite stehe, rummst plötzlich eine Welle vierkant gegen die Yacht. Wir lachen und haben eine kräftige warme Dusche eingesteckt. Die notdürftig abgedichteten Fenster fallen mir wieder ein und tatsächlich, das Fenster in unserer Kabine hat diesen Rums nicht heil überstanden, es leckt, die Matratze ist nass.



Inzwischen ist auch Marten mit an Bord: Hallo Ralf & Mitsegler, ich wollte mich mal kurz melden, segele quasi jetzt auch mit. Finde Deinen Bericht sehr lesenswert, gerade weil wir im Mai auch dort segeln werden. Vielen Dank! Wir stecken gerade in den letzten Vorbereitungen und machen nächste Woche das letzte Crewtreffen vor dem Abflug. Jau, vielen Dank Marten und euch einen pannenfreien Törn in den Mai.



Um 1330 laufen wir in den vertrauten Hafen von Pointe a Pitre und Thierry steht tatsächlich achselzuckend am Steg, als er warte er die nächste große Panne. Diesmal stehe ich am Ruder und spüre, wie schwer sich die Yacht in der Rückwärtsfahrt steuern lässt. Da wäre es doch am besten, die Ruder in Mittelstellung zu fixieren und nur mit der Maschine zu arbeiten. Ruder feststellen geht hier aber nicht. Wie dem auch sei, um 1330 sind wir nach 22 sm (Gesamt 52) wieder fest am Chartersteg.

Wenig später ist die Crew zum Einkauf und Kaffeetrinken an Land. Der Skipper macht Reinschiff, wünscht (nicht wünscht) Thierry in den Mast und der fixiert (mangels Befestigungsschrauben) die Antenne mit reichlich Tape über Kopf an der Stb-Want - Réparar à la Caraïbe (lt. Peter).

Als die Crew gegen 1715 zurück an Bord ist, verholen wir in Richtung Ponte la Gabarre und in Sichtweite der Brücke fällt auf 1,2 m Wassertiefe der Anker - es ist hier überall sehr flach. Ein wunderbares Essen beschließt den Tag. Von roten Käfern wird noch die Rede sein, von rothaarigen Ostfriesinnen mit wasserblauen Augen, aber da schweigt des Seemanns Höflichkeit. Früh sind wir in der Koje.

Donnerstag, 25.02.: Ponte la Gabarre - Iles des Saintes

Um 0430 klingelt der Wecker und um 0440 ist der Anker auf, wir motoren langsam auf die Brücke zu. Im Revierführer steht, man soll sich eine Viertelstunde vor Brückenöffnung "zeigen", also zeigen wir uns. Wie erwartet wirft der Mond durch eine dünne Wolkendecke eine Auge auf uns, auch das Licht ist mit uns. Wir zeigen uns um 0500 und spüren, dass leichter Strom auf die Brücke setzt. Wir drehen kleine Kringel, Kringel, Kringel, nichts tut sich.



Wir sehen das befeuerte Fahrwasser hinter der Brücke und auch um 0515 bewegt sich nichts - Kringel. Bis 0530 kringeln wir, dann haben sich unsere karibischen Kringel erledigt. Wir gehen erneut an den Anker. Blöderweise will der jetzt nicht wieder halten, nicht beim ersten, zweiten oder dritten Versuch. Der Anker ist voller Schlick und Gras. Noch ein Versuch, doch dann geben wir auf: Bei so wenig Wind hält uns auch das Kettengewicht, sodass wir uns erst einmal auf dem Tingplatz versammeln, frühstücken und danach entscheiden, ab sofort gilt Plan C: Wir gehen zu den Iles des Saintes. Natürlich fragen wir uns, warum das nicht geklappt hat, unsere Informationen waren doch wasserdicht? Okay, wir hätten in der Kapitanerie fragen können, aber hinterher ist man immer schlauer. Habt ihr ne Idee?

Noch ein Gruß an Frank, der innerlich nur über Plan C jubeln kann, und außerdem sagen wird, "... wer weiß, wozu das gut ist."



Um 0800 verlassen wir den rutschigen Ankergrund vor dem Mangrovenwald und der Brücke. Zwanzig Minuten später setzen wir vor Pointe a Pitre die Segel und langsam geht's wieder seewärts. Draußen vor der Tür weht es mit 6 Bft. aus E. Mit dem Groß im 2. Reff und gereffter Genua rauschen wir nur so übers Wasser. Der Plotter gibt uns 8 Knoten über Grund. Aber hier ist es noch nicht so tief, wir rumpeln gelegentlich in 3 m hohe See. Eigentlich wollten wir heute doch "binnen" unterwegs sein, stattdessen erlebt die 2. Crew ihre Karibiktaufe. Bei 6 Bft. segelt die "Winnow" wie geschnitten Brot. Leider leckt es wieder in beide Vorschiffskabinen, aber was rege ich mich auf. Mein Freund Hermann hat mir vor ein paar Tagen gemailt, "ich hoffe, dass sich Dein Groll legt. Nicht umsonst sind so viele Segler in der Karibik..." Ja, Hermann, inzwischen bin ich wirklich gelassener geworden und liebe es, in einer nassen und salzigen Koje zu schlafen. Man gönnt sich ja sonst nix. Dazu passt, dass wir inzwischen von PR wissen, warum die Brücke letzte Nacht gezielt nur für uns gesperrt wurde:

Scheinbar hat das NSA-BND-GQHC-Netzwerk einen geheimen Funkspruch entschlüsseln können mit Hilfe des CROSS AG - Antilles Guyane (Centre Opérationnel de Sauvetage Maritime aux Antilles):

Pointe a Pitre/Guadeloupe 01:00h:

Pont de la Gabarre; Pont de la Gabarre; Pont de la Gabarre; this is VPM-Bestsails. Please keep the bridges closed on Feb. 25th. We need to trap the Winnow, currently under the command of a bloody pirate who calles himself "The Ralf". That guy plagues us permanently with claims about leakages. He is washed with all saltwaters and heavy to catch - so to say. The Ralf is sailing terribly fast and and always escapes into shallow waters. Be careful, he knows to write a so called Logbuch. VPM-Bestsails, over and out.



So richtig glauben mag ich das nicht, plausibel ist es aber, oder? Die Iles des Saintes liegen vor uns (oben). Aus 25 Knoten Wind werden 15, wir reffen die Genua aus. Der Speed sortiert sich bei 6,5 Knoten, noch 9 Meilen. Mit der ersten Crew hat uns hier die Düse erwischt, heute ist es scheinbar umgekehrt. Verstehe einer den karibischen Wind. Um 1140 sind wir bereits drin und finden nach 25 sm (Gesamt 77) sogar einen Platz an der Mooring (10 €/Nacht), unglaublich. Aber es ist so heiß, dass man gar nicht mehr aus dem Wasser rauskommen mag. Die Sonne brennt regelrecht auf die "Minnow" und trotzdem, die unausgeschlafene Crew holt zunächst versäumten Schlaf nach und landet am Abend auf einer Restaurantterrasse am Strand. Bon Appetit.

Freitag, 26.02.: Iles des Saintes



Schön ist es hier und so brauchen wir beim Frühstück nicht lange, uns für einen "Hafentag" zu entscheiden. Die einen gehen baden, die nächsten hoch hinaus, wieder andere bleiben lieber im Schatten und der Rest leiht sich ne kleine Vespa, Urlaub eben.



Ein paar Bilder aus unserem "Hafen", noch mehr Infos gibt es hier https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%8Eles_des_Saintes



Hier oben im Kreis die "Minnow" an der Mooring. Beinhart wie'n Rocker sind 50 % der Crew mit der Vespa auf der Insel unterwegs. Zurück an Bord war die Crew reif für "Born to be wild".

Die karibischen Traumstrände findeste mit der Yacht offenbar nicht, die sind an der nahezu unberührten Ostküste, allerdings: Baden streng verboten.



Zwischen den vielen schönen Bildern, eine weniger gute, aber auch erlösende Nachricht: Heute Mittag habe ich von meinem Bruder erfahren, dass unsere Mutter im Alter von 97 Jahren gestorben ist. Weihnachten haben wir noch fröhlich miteinander verbracht und im Januar ist sie noch Fahrrad gefahren. Ein paar Tage später folgte ein gesundheitlicher Absturz. Viele, die mit mir an Bord der "Kalami Star" unterwegs waren, haben meinen Geschichten über das schönste Dorf in Niedersachsen und von meiner Mutter gern zugehört. Natürlich wäre ich jetzt, wie in den Tagen vor der Abreise, lieber Zuhause in Eime, doch heutzutage ist auch eine Beerdigung aufschiebbar - es trifft uns

nicht unvorbereitet und deshalb ein ganz großes Dankeschön an die Freundinnen und Freunde meiner Mutter und ein lieber Gruß an meine Familie.

Samstag, 27.02.: Les Saintes - Pointe Malendure/Guadeloupe

Immerhin gibt es doch noch Bekenner, die sich trauen, eine Mail zu schicken, prima:

Hallo Ralf, wir (...) verfolgen mit Interesse aus dem kaltem Vorharz euer Treiben in der sonnigen Karibik. Es ist auch für reine Sehleute ein interessanter und spannender Blog, der sehr lesenswert ist. Weiterhin viel Spaß auf dem Törn wünschen Marita und Wilhelm

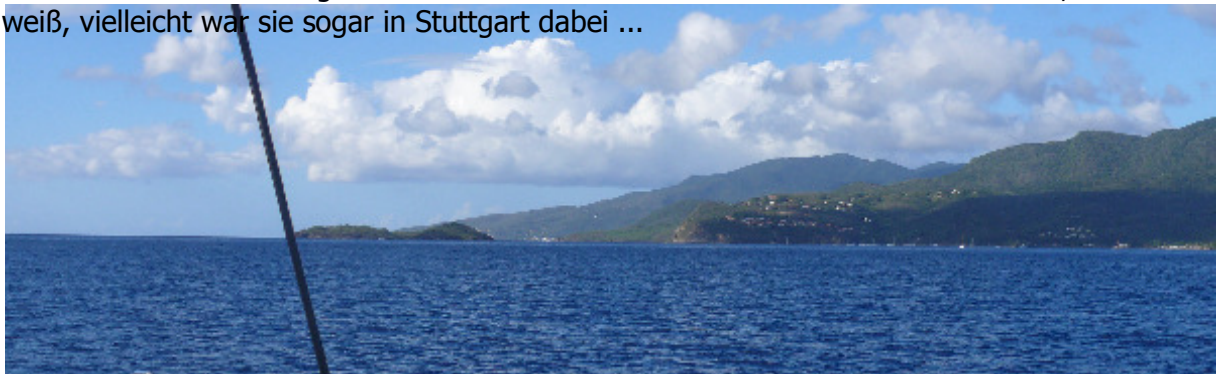
Vielen Dank ihr beiden und in den Dank muss ich natürlich auch die Lieferanten der Fotos einschließen. Die Crew liefert jeden Tag neue, schöne Fotos und ist nicht einmal beleidigt, dass nur ein kleiner Teil Eingang ins Logbuch finden kann.

Heute steht wieder Segeln im Vordergrund. Um 1100 lösen wir uns von der Mooring. Draußen ein Miniskippertraining mit dem Katamaran. Wenden auf engem Raum unter Maschine - geht doch! Kurz darauf sind die Segel oben (Groß im 2. Reff) und so langsam rutschen wir in die Düse zwischen den Les Saintes und Pointe du Vieux Fort (dem Südkapp von Guadeloupe, Foto unten), doch die 5 Bft. aus E quälen uns nicht wirklich.



Ein Regenschauer kündigt sich an und zieht zum Glück vor uns durch. Jede/r aus der Crew will jetzt mal ans Ruder - was is denn hier los? Nach zwei Stunden stehen wir vor der Marina Rivière Sens, wir müssen mal wieder Wasser bunkern. Über Funk hatte ich bereits drei Mal angefragt, ob wir in den Hafen dürfen, aber wer hört schon auf mich? Da wir später auch auf diesem Kurs zurück kehren, würde mich mal interessieren, ob die Üblichen Verdächtigen herausfinden können, wie, oder besser wo man an der Westküste Wasser bunkern kann. Die Revierführer geben darüber nichts her, auch der englischsprachige nicht.

Dann steuert uns Wolfgang in die Marina und als wir gerade an der Tanke zum Anmelden festmachen wollen, weist uns der Hafenmeister, drüben vom Steg aus, in eine ganz andere Ecke. Gar nicht so einfach, spontan eine neue Strategie zu entwickeln, aber Seemannschaft lebt nun mal von vielen Händen und so motoren wir langsam rückwärts an den Steg. Rund 500 Liter bunkert die "Minnow" und der "Kapitän" muss im Hafenmeisterbüro 15 € hinblättern. Schnell sind wir wieder draußen und nehmen Kurs auf Pointe Malendure, irgendwie den Regenschauern davon. Na und dann lese ich beim Kicker, dass die Roten endlich drei Punkte eingefahren haben. Was würde sich meine Mutter freuen, doch wer weiß, vielleicht war sie sogar in Stuttgart dabei ...



Schon bald liegt das Tauchparadies vor uns - die kleinen Inseln auf dem Foto der Vorseite - und um 1645 machen wir nach 25 sm (Gesamt 102) an einer Boje fest. Die Crew geht sofort ins Wasser, weil die Sonne unbarmherzig ins Cockpit (auf die Terrasse) brennt. Da kann man sich nur auf den sundowner freuen. Nun waren wir zweimal hintereinander essen und deshalb sind heute die Minnowsmutjes wieder dran. Bei dieser Tätigkeit halte ich mich schon aus Kompetenzgründen deutlich zurück, aber was die Crew immer wieder zaubert, ist aller Ehren wert, vielen Dank.



Heute Abend werden auf der Terrasse beim Rommé Haus & Hof verspielt. Die Lieben daheim sind also gewarnt, wenn demnächst der Kuckuck an der Haustür klebt. Beim Rommé kommen viele Erinnerungen wieder hoch. Wann hab ich das bloß zuletzt gespielt?

Sonntag, 28.02.: Pointe Malendure

Beinahe steht das Frühstück auf dem Tisch, als ein Boot mit 10 Tauchern längsseits kommt. Wir erfahren, dass die Boje, an der wir gestern Abend festgemacht haben, nur für professionelle Tauchboote ist. Auf 20 m Wassertiefe hat man ein Wrack versenkt und damit ein künstliches Riff geschaffen, das schnell besiedelt wurde. Nebenbei erfahren wir von einer wunderbaren Ankerbucht eine Meile vor Deshaies und beschließen, dass wir Morgen dorthin segeln werden. Doch zunächst müssen wir in die "richtige Ankerbucht" verholen, blöderweise nicht so ganz schmerzfrei: Ein Crewmitglied zieht sich einen bösen Ratscher am Schienbein zu und wird zunächst super von der Crew versorgt. Shit happens, ein Unglück kommt selten allein und nun will die Ankerwisch nicht mehr ... denke ich. Klar, die Maschine läuft, die Sicherung ist drin, das Relais klickt, aber die Wisch wisch nicht. Also holen wir den Anker per Hand auf, es ist ja nicht so tief und als wir den besten Ankerplatz der Bucht gefunden haben, stecken wir den Anker eben per Hand. Nachdem wir eingerückt sind ist natürlich längst nicht alles wieder gut. Jetzt können wir endlich unser verletztes Crewmitglied an Land bringen. Dort wird ein Rettungswagen gerufen und der transportiert Mann & Frau ins Krankenhaus. Währenddessen macht sich Achim an die Ankerwisch, findet zwar korridierte Lüsterklemmen, aber die Lösung des Problems erklärt uns Thierry dann am Nachmittag.



Das verletzte Crewmitglied und seine Begleitung bleiben bis zum Abend weg, so schnorcheln wir schon mal längs der koralligen Küste. Schon beim rüber schnorcheln queren wir 4 Meeresschildkröten, die auf dem Grund "weiden". Danach öffnet sich die wunderbare Unterwasserwelt, beinahe wie gegenüber auf den vorgelagerten Pigeons Inseln. Auch hier Fische in allen Farben des Regenbogens, quer-, längsgestreift, kariert, rund, platt, kugelig, laaaang, man glaubt es einfach nicht. Und dann entdecke ich meinen ersten Feuerfisch. Natürlich vermisse ich erneut meine gopro, die schon beim ersten Törn den Geist aufgegeben hat, insofern kann ich keine Unterwasserfotos liefern. Der Rest der Crew hat leider seine liebe Mühe mit den Schnorchelversuchen. Irgendwas scheint nicht ganz dicht.



Am Abend sind alle hellwach: Eine Trommelgruppe fegt schon seit dem Nachmittag den Strand leer. Das lockt uns schließlich an Land. Wunderbare Mucke, hier geht echt die Post ab, ... aber dieser Hunger. Wir landen gleich hinter der Bühne in einer Pizzeria und hier ist denn auch die Crew wieder vollständig, die Risswunde genäht, alles nicht so schlimm.



Das Bestellprocedere ist leider in jedem Restaurant kompliziert, aber diesmal übertrifft die "Essenausgabe" alle vorherigen Versuche: Der Pizzaofen steht vielleicht 5 m neben unserem Tisch, doch jeder bekommt die Pizza im Lieferkarton serviert. Besteck gibt's nur für vier Personen, mehr haben wir nich, bon appetite. Doch was ist so ein Abend ohne die Partie Rommé auf der Terrasse der "Minnow"? Einige Grundstücke sind noch zu haben.

Montag, 29.02.: Pointe Malendure - "Holländische Bucht"

Heute spielen wir nach dem Schwimmen und vor dem Frühstück "Reise nach Jerusalem", damit jeder mal den Service übernimmt und auf die "billigen Plätze" wechselt. Diese Idee wird leider nur halbherzig akzeptiert, nun ja! Nach dem Frühstück fahren wir einkaufen - mit dem Dinghi. Ich erinnere mich, dass Martin, Wolfgang und Frank hier einkaufen waren und ganz schön latschen mussten. Diesmal nehmen wir gleich das Dinghi und rutschen dem

Supermarkt beinahe vor die Tür. Allerdings gibt's da keinen Sandstrand, sondern groben Kies und Steine. Die Crew (Jürgen, Xenia, Achim und der Skipper) haben alle Mühe, das Dinghi durch die leichte Brandung zu manövrieren. Da kann man schon mal "unter die Räder" kommen und im Wasser landen. Okay, shit happens, vor allen Dingen wenn die Kamera dran glauben muss. Jedenfalls hat uns die Dinghitour zwei Kilometer Schlepperei abgenommen. Und warum tritt der Skipper beim Einsteigen ausgerechnet auf die gut verpackten Eier? Er kannes einfach nicht und nun haben wir Rührei im Dinghi!

Zurück an Bord legen wir gleich ab und verholen 6 sm weiter in die Ferrybucht. Nur, wo hat der Holländer seinen Tauchladen? Keine Spur. Gut, dann schnorcheln wir eben ohne Holländer, die sind bei der EM sowieso nicht dabei. Sabine findet das langweilig, "... is' ja hier unter Wasser genauso wie in Malendure?" Upps, was müssen wir denn noch alles bieten, aber gegen Langeweile hilft vielleicht ein Ortswechsel? Also Anker wieder auf und weiter nach Deshaies. Hier geht um 1600, nach 8 sm (Gesamt 110), schon wieder der Anker auf Tauchfahrt.



In Deshaies geht's an die Logistik: Jürgen, Sabine, Achim und Ralf fahren mit dem Dinghi an Land. Sabine und Achim wollen Plätze in einem Restaurant ordern. Jürgen und der Skipper versuchen irgendwie im Hafen an Wasser zu kommen ... und scheitern grandios. Naja, nicht ganz, das Restaurant "La Mer" (<http://www.l-amer.fr/>) soll einen langen Schlauch haben, aber das muss sich erst noch herausstellen. Zunächst einmal suchen wir die Tanke und nachdem Frank bestätigt, dass wir ein Gemisch von 1 : 50 für den Zweitakter brauchen, wird uns der Sprit in der Tanke gleich angemischt. Der Zufall will, dass Sabine und Achim ebenfalls im "LaMer" einen Tisch bestellt haben und so haben wir gute Karten für den langen Schlauch zum Wasser bunkern morgen früh. So muss das.



Eine Stunde später sitzen wir auf der Terrasse des "LaMer" und genießen einen wunderbaren Abend, jedenfalls die halbe Crew. Die seeseitigen vier Plätze werden von einem merkwürdigen Geruch in Lee einer Kloake an den Nachbartisch vertrieben. Nur so lässt sich die Crew spalten. Zum Nachtisch wurden mir wieder mal Profiterrolles serviert und die sehen bekanntlich so aus, wie auf der Folgeseite. Dieses Foto aus dem "LaMer" verbinde ich mal mit lieben Grüßen an meine gourmistischen Profiterrollesfreunde Frank, Martin und Wolfgang.



Dienstag, 01.03.: Deshaies



Unser Süßwasser ist nahezu komplett aufgebraucht und mit dem "LaMer" haben wir verabredet, dass wir den langen Schlauch nutzen dürfen. Die Strategie ist eigentlich ganz einfach: Vor dem "LaMer" gehen wir dicht vor dem Strand an den Anker. Achtern soll uns eine lange Leine an der Mooring halten, damit uns der Schwell nicht auf den Strand drückt. So weit der Plan, doch der Holländer an

der Boje lässt keine zweite Leine zu, is der bescheuert?! Dann eben nur mit Anker und Geschick an Ruder und Maschine. Beim ersten Versuch reicht der Schlauch nicht, wir müssen noch dichter ran. Nun fällt der Anker 25 m vor dem Strand und diesmal reicht der Schlauch. 30 Minuten balancieren wir die "Minnow" auf 1,80 m Wassertiefe (Tiefgang 1,20 m), dann sind 560 Liter gebunkert. Das "LaMer" verlangt kein Wassergeld, ihr wart schließlich unsere Gäste. Vielen Dank. Sind wir froh, denn damit können wir unsere Reise ohne weiteren Stopp fortsetzen, wenn das Wetter uns lässt ...

Wir verholen an eine freie Boje und als die Leine fest ist, beginnt es zu regnen, zu schütten und will gar nicht mehr aufhören. Auch nicht, als wir den Botanischen Garten besuchen wollen. Als die Crew mit dem Dinghi übersetzt, bleibt nicht nur kein Auge, sondern bleiben auch keine Klamotten mehr trocken. Natürlich fotografiert bei so einem Wetter niemand, diese Fotos passen aber immerhin zum "Regenwald" im botanischen Garten.





Der Wetterbericht hatte übrigens keinen Regen angekündigt, aber ich kann mich nicht erinnern, dass der hier schon mal gestimmt hätte. Endlich mal wieder eine Mail von einem Segler. Willi, der mit an Bord war, als uns zwei Delfine in der Elbmündung sehen wollten, schreibt:

Ich habe heute zum ersten Mal Deine karibischen Logbücher gelesen. Wirklich spannend. So viel k a n n doch gar nicht in so kurzer Zeit schiefgehen!!! Wahrscheinlich sehnst Du Dich schon nach dem kalten Europa und Deiner "Kalami Star", aber das wird dann auch wieder echt langweilig. Mit einem Mastbruch kannst Du schließlich nicht immer rechnen ... Ich wünsche Euch noch viel Spaß und einen Rest-Törn ohne Probleme, - also vielleicht endlich mal „Schönen Urlaub“!!!

Ach Willi, diese Abenteuer sind gerade noch erträglich, aber wenn unsere Roten zuhause von den Wölfen vom Platz gefegt werden, wer kann unseren Schmerz ermessen. Noch schlimmer, Willi: Du weißt, wie es einem Schreiber geht, der, von seinem Publikum verlassen, nur noch dröge und seelenlos vor sich hin schreibt. Er wird irgendwann dem Alkohol verfallen und auf einer abgewrackten Yacht alternative Segeltörns in der Karibik anbieten. Seine ebenso trinkfeste Lady von St. Kitts kocht dazu kreolisch. Wollt ihr das wirklich? Noch ist Zeit ... segeln@ralfuka.de

Dienstag, 02.03.: Deshaies - Terre-de-Bas

Der Regentag hat mal wieder eine neue Panne zutage gefördert. Es **regnet** zwar nicht in die Backbordvorschiffskabine rein, nicht durch das Rumpfenster und nicht durch das Skylight, doch irgendwo rutscht Wasser hinter die Verkleidung und tropft von dort auf die Matratze. Was muss diese Crew noch aushalten? Hier übrigens mal ein Video der Yacht aus 2013 <https://www.youtube.com/watch?v=Y-j9jC82VnY>

Sei's drum, um 1000 lösen wir uns von der Boje, an der die Leinen mal wieder völlig vertüddelt sind. Erst ein Schwimmer kann das Tüddelütt auflösen. Mangels Wind motoren wir langsam raus, für mich die Chance, mal auf ganz andere Gedanken zu kommen:



Gestern haben wir mit viel Mühe Trinkwasser bunkern können. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die anderen Chartercrews nicht dasselbe Problem haben. Natürlich kann man sich mit Salzwasser duschen und so den 560 Liter Tank "strecken", doch aus dem Blickwinkel von Deshaies gibt es die nächste Chance auf Trinkwasser im Norden auf Antigua (ca. 40 sm) oder im Süden in der Marina Rivière Sens (ca. 25 sm). Ansonsten segeln wir in der "Wüste". Bei Sönke und Judith Röver lese ich, dass sie mit 160 Litern über den Atlantik gesegelt sind und nach 2.700 sm noch 70 Liter im Tank hatten - das reine Trinkwasser in Plastikflaschen mal ausgenommen. Ich kann ihr Buch nur wärmstens empfehlen, hier der Klappentext:



Seit Jahren sind die unterhaltsamen Reisevorträge und Fachseminare von Sönke und Judith Röver ein Publikums-magnet. Mit „Blauwassersegeln kompakt“ geben die beiden Weltumsegler nunmehr detailliert Antworten auf alle Fragen rund um das Langfahrtsegeln: Schiff, Rigg, Segel, Ausrüstung, Energiemanagement, Kommunikation, Navigation, Sicherheit, Versicherungen, Versorgung, Proviantierung, Alltag an Bord und Kosten.

Abgerundet wird das Buch durch zahlreiche Webverweise und Beiträge namhafter Gastautoren wie beispielsweise Uwe Röttgering und Michael Wnuk. In Summe steckt die Erfahrung aus mehr als 400.000 Seemeilen zwischen den Zeilen.

„Blauwassersegeln kompakt“ ist das neue Standardwerk für alle, die vom Abenteuer Blauwassersegeln träumen! Delius Klasing Verlag 2015, ISBN 978-3-667-10173-0, 29,90 €

Zweites Thema, Fäkaltank: Die "Minnow" hat in jedem Schwimmer ein WC mit verschließbarem Fäkaltank. Bei vier Personen pro Schwimmer ist der Fäkaltank nach einem Tag in der Ankerbucht voll und muss geleert werden. Dazu sind wir in Deshaies richtig raus gefahren und erst dann zurück in die Bucht. Das machen längst nicht alle. Eine Entsorgungsmöglichkeit an Land gibt es nirgends. Geht man davon aus, dass auch die Entsorgung der Abwässer der Städte und Gemeinden in den Atlantik erfolgen, muss man sich wundern, wie intakt die Unterwasserwelt hier (noch) ist. Unter diesem Blickwinkel ist das morgendliche Bad in einer Ankerbucht mit 60 Yachten vermutlich nicht so amüsant wie hier schon so oft beschrieben. Weiß jemand mehr darüber?

Der Wind will immer noch nicht, während wir bereits um 1215 das Schnorchelparadies der Pigeons Inseln passieren. Dann aber doch, aber aus Nordwest? Aus Nordwest! Wir segeln für 2,5 Stunden nahezu bei halbem Wind, bleiben vor Basse Terre noch einmal in den Doldrums stecken und dann sind wir wieder in der "kleinen Düse" (aus der richtigen Richtung) zwischen Guadeloupe und den Les Saintes. Die Les Saintes sind ganz speziell, das habe ich

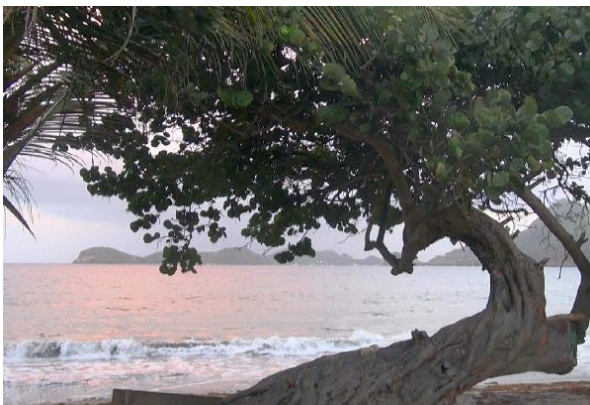
bisher gar nicht beschrieben. Die Hauptinsel, Terre-de-Haut, wo wir bereits waren, wird wesentlich von den Nachfolgern bretonischer Fischerfamilien bewohnt und die, folgt man den Reiseführern, wollen keine Veränderung, keine "Blutauffrischung".



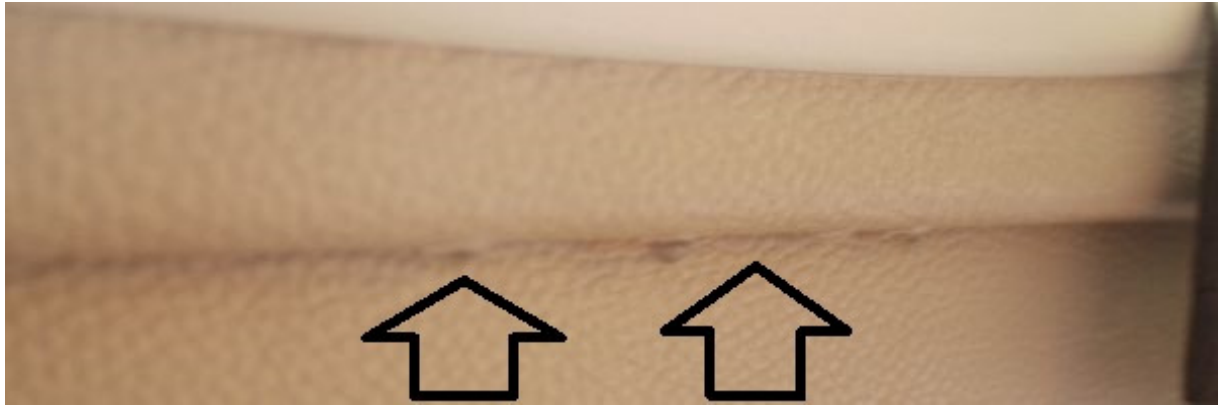
Wir wollen heute die Insel Terre-de-Bas besuchen, die wesentlich von Kreolen bewohnt wird und auf der es offenbar noch wenig Tourismus gibt. Es gibt hier auch nur eine Bucht, die Schutz gegen den Ostwind bietet, bei Südost wird es schon wieder schwieriger. Um 1715 fällt nach 34 sm (Gesamt 144) vor Terre-de-Bas der Anker, Neuland.



Schnell sind wir an Land und besuchen ein ausgesprochen aufgeräumtes Dorf. Die Leute nett und freundlich, nur ein offenes Restaurant finden wir leider nicht. Dabei hat uns das der englischsprachige Revierführer so wärmstens ans Herz gelegt.



Erst auf dem Rückweg zur Yacht werden wir im "Soleil" doch noch fündig (Foto nächste Seite) und es dauert nicht lange da stehen diese wunderbar gemischten Platten auf dem Tisch. Dazu leckerer Wein, ein herrlicher Abend. Als wir uns zurück unter einem Zaun hindurch winden und durch tiefen Matsch ins Schlauchboot waten, haben wir einige Abenteuer mehr auf der Logge. Das Schuheputzen in finsterner Nacht, bevor es beim Rommé wieder hoch hergeht, ist sowieso nicht zu toppen.



Als es tief in der Nacht dann leider wieder in die Bb.-Vorschiffskabine regnet ist das Maß für die beiden Einwohner nun wirklich voll. Wer schläft schon gern im Urlaub auf einer nassen Matratze?



Die Crew beim Essen im "Soleil" auf Terre-de-Bas

Mittwoch, 03.03.: Terre-de-Haut

Irgendwie gibt es keine Baguettes mehr an Bord und wir sitzen dazu in einem Funkloch, also verholen wir kurzerhand die 2,4 sm (Gesamt 146) von der kreolischen rüber zur bretonischen Les Saintes Insel Terre-de-Haut. Da ich inzwischen vier Wochen unterwegs bin, erkläre ich Terre-de-Haut zu meiner schönsten Insel der Reise.



Die Crew lässt sich vom Zahlmeister das Taschengeld auszahlen und schippert an Land. Von der Insel habt ihr ja schon auf Seite 11 viele Fotos gesehen. Hier noch einmal der Blick über die Reede mit dem Fünfmaster "Royal Clipper" im Zentrum. Der Großsegler spült allein 227 Passagiere an Land.

Ansonsten genießen wir den Strand Pompierre (Foto nächste Seite), bis wir viel zu schnell von einem Regenschauer vertrieben werden. Das Maß der "durchschnittlichen" Regentage

haben wir inzwischen weit überschritten ... und dass es wieder in die Backbordvorschiffskabine tröpfelt, wen interessiert das eigentlich?



Neben den ÜV gibt es sie also doch noch, Logbuchleser:

Hallo Ihr Weltenbummler! Nun habe ich in Ruhe Eure Erlebnisse studiert... nein, möchte sagen verschlungen. Ein erfassender Bericht, die "Wassersuche" lässt Euch immer wieder Neues erleben und die "Winnow" kann froh sein, so einen fähigen Skipper samt erfahrener Crew an Bord zu haben. Liebe Grüße an meine seetüchtigen Eltern, und ich hoffe auf ein Bild mit lächelnder Meeresschildkröte ... immer eine Handbreit Wasser unter den Kielen! Genießt die Zeit.
Liebe Grüße Andrea

Vielen Dank Andrea, aber viel zu genießen gibt es nicht mehr, morgen segeln wir den letzten Törnabschnitt. In der Nacht haben wir kräftige Böen an der Boje abgewettert und aus Sorge um die schon arg gerupfte Hahnepot haben wir eine zweite Leine gelegt. Sicher ist sicher.

Freitag, 04.03.: Terre-de-Haut - Pointe a Pitre

Das Frühstück ist immer wieder ein Genuss. Frische Baguettes, Sonnenschein, doch dann wieder Regen. Muss das sein? Um 1045 legen wir bei Sonnenschein ab. Die Wettervorhersage ist stabil: Ostwind bei 15 Knoten. Die Gribfiles bestätigen das. Dennoch sind wir vorsichtig und segeln mit dem 2. Reff im Groß hoch am Wind - soweit der Katamaran hoch am Wind segeln kann. Wenig später pendelt sich die Bordroutine ein. Es wird gelesen, sogar gesungen, ein schöner Törn beginnt. Ab und an rumpelt eine Welle durch, die See geht 1,5 m bis 2 m hoch, wir haben Kurs auf Pointe a Pitre anliegen. Damit das heute kein langweiliger Törn wird, stellt uns Neptun mal wieder eine Aufgabe und das machter so:

Ich sitze vorne am Trampolin und wundere mich, warum der Rudergänger immer weiter abfällt. Achtern hört die Crew ein schlagendes Geräusch und wenig später ist klar, wir haben einen Ruderschaden. Sofort wird der ausgetauschte Ruderarm inspiziert, doch der scheint in Ordnung, aber warum lässt sich das Ruder nicht bewegen? Ach du Scheiße, wir haben uns wieder ein Netz eingefangen, der Netzrest ist inzwischen sogar gut zu sehen. Wir versuchen,

Fahrt aus der Yacht zu nehmen und da ich als Taucher zwischen Montserrat und Deshaies diesen job schon mal erfolgreich erledigt habe, bewaffne ich mich mit Taucherbrille, Sicherheitsgurt und Leine. Sabine sichert mich an der Klampe und dann rein ins Wasser. Sofort sehe ich die Bescherung: Eine Boje, dazu als Auftriebskörper eine Plastikwasserflasche, und der Netzrest haben sich um Ruder und Propeller gewickelt. Schön ist das nicht und anfangs bekomme ich nicht das Gefühl, dass ich uns aus dieser Gefangenschaft nicht befreien kann. Der heftige Seegang macht den job nicht leichter, immer wieder kracht das Heck aus der Höhe nach unten, wo sich der Seemann mit dem schärfsten Küchenmesser so langsam in die Freiheit durchschlägt. Gefühl benötige ich eine Viertelstunde, dann ist es geschafft, die "Minnow" kann wieder Fahrt aufnehmen.



Schnell sind die Segel wieder oben, aber jetzt zieht ein Schauer durch, das sich gewaschen hat. Ich werde das Gefühl nicht los, dass uns dieser Vollwaschgang mehr abverlangt, als wir angestellt haben. Wie gut, dass die Genua bereits gerefft ist, denn mit der Wolke legt der Wind kräftig zu und liefert uns kurzzeitig ein heftige Böe. Wir sind klatschnass und erstmals ziehe ich meine leichte Ölzeugjacke an. Das hatte ich eigentlich gar nicht vor, aber der Regen hört und hört einfach nicht auf. Der Fluch der Karibik oder was ist das heute?



Dann bleibt der Wind weg, die ziemlich chaotische See bleibt, Maschinenfahrt mit gerefftem Großsegel, dazu schaurige Schauer. Hört das heute noch mal auf? Hört es nicht und inzwischen hat sich Neptun ein neues "Spiel" überlegt. Immer wieder entdecken wir "Bojen" mit irgendwelchen Netzen oder Reusen, mit denen nicht zu spaßen ist. Es ist einfach nicht zu fassen, dass die bei hohem Seegang (und auch sonst) schwer auszumachenden Hindernisse hier einfach so ausgebracht werden. In der Nacht hast du überhaupt keine Chance. Aber klar, hier konkurrieren zwei Interessen miteinander: Fischerei oder Segeln? So langsam kommt Pointe a Pitre, das Ziel der Slalomfahrt, in Sicht. Dort schauert es noch kräftiger, während hier draußen endlich der Regen nachlässt.

Dafür legt der Wind wieder zu. Wir messen 6 Bft., die Maschine schweigt und sind im letzten Abschnitt unserer Reise. Noch eine Stunde über die Ostsee rüber nach Bagenkop, so fühlt sich das heute in der Ölzeugjacke an. So langsam kommen wir in die Abdeckung, die Welle lässt nach, wir erwischen den Tonnenstrich und vor der Einfahrt in die Marina bergen wir die

Segel. Vor der Tanke müssen wir uns hinten an stellen, nicht so ganz leicht, weil hier viele warten und plötzlich sind wir fest und haben uns einen Platz vorgemogelt. Nicht schön, aber leider nicht zu ändern. 47 Liter haben die beiden Maschinen "verfahren" und um 1700 sind wir nach 23 sm (Gesamt 169) fest in der VPM-Bestsails Charterbasis Pointe a Pitre.



Damit sollte die Reise "irgendwie glücklich" abgeschlossen sein, doch da haben wir die Rechnung ohne VPM-Bestsails gemacht. Wie gesagt, war am dritten oder vierten Tag hintereinander Wasser in die Bb-Vorschiffskabine eingedrungen und natürlich war die Matratze nass. Thierry, der unseren Kahn wohl auch nicht mehr sehen mochte, hört sich die Geschichte an, fühlt oberflächlich über die Matratze und meint, die Matratze wäre nicht nass, Ersatz hätte er ohnehin nicht. Ein solcher "Empfang" weckt alles andere als Begeisterung und so freundlich aufgestelltes Personal ist nun wirklich kein Aushängeschild für einen seriösen Vercharterer.

Natürlich muss ich als Skipper mit Thierry als Vertreter des Vercharterers im Gespräch bleiben, schließlich habe ich 4.750 € Kautions hinterlegt. Wenn mir in einer solchen Situation von einer Seglerin "Arschkriecherei" angehängt wird, ist das wirklich nicht mehr lustig. Ich schreibe das hier auf, weil es deutlich macht, wie sehr die schweren Mängel der Yacht das Nervenkostüm der Crew erschüttert haben. Eine Entschuldigung oder eine freundliche Geste von VPM-Bestsails wären am Ende des Törns sicher hilfreich (und deeskalierend) gewesen. Warum hat man den Betroffenen nicht ein Hotelzimmer als kleinen Ausgleich angeboten? Ist das wirklich so schwer?

Samstag, 05.03.: Pointe a Pitre

Am Vormittag zieht die Crew tatsächlich wie geplant für drei Tage ins Hotel. Vor dem Rückflug wollen wir die Insel noch von der Landseite aus entdecken, während der Skipper die Übergabe mit VPM-Bestsails über sich ergehen lassen muss. Thierry ist wenig amused, als er entdeckt, dass wir die Dichtung der Rumpffenster mit Tape zugeklebt haben, weil genau dort immer wieder Wasser eingedrungen war. Ziemlich ärgerlich wird der Klebestreifen entfernt. Auch an der Spüle wird der rote Klebestreifen wieder abgerissen - unten.



Natürlich läuft beim Abwaschen immer wieder Wasser auf die Arbeitsplatte und findet seinen Weg bis runter zum Müll-eimer. Statt den Mangel mit Sikka zu beseitigen, wird er wiederaufbereitet. Der rote Klebestreifen hat wenigstens dicht gehalten, aber der nachfolgenden Crew die Yacht wieder "so" zu übergeben, als

gäbe es diesen Mangel nicht, ist einfach nicht zu fassen. Und wenn wir schon bei der "Abrechnung" sind, hier noch ein Foto (nächste Seite) aus dem WC. Wie oft hatte ich bei kleineren und größeren Geschäften diese Brille in der Hand?



Schaut mal auf die Scharniere - die sich wirklich nicht mehr festschrauben lassen. Wenn der Vercharterer den Zustand der Yacht so ernst wie bei dieser Rückgabe genommen hätte, wäre uns einiges erspart geblieben. Am Ende werde ich gefragt, was denn außer dem Ruder überhaupt defekt gewesen sei ..? Als ich daraufhin einige Mängel aufliste, verstehe ich, dass es sinnlos ist ...

Der Mitarbeiter von VPM-Bestsails meint sogar, dass auch die Ruderanlage zu Beginn unserer Reise total in Ordnung gewesen sei, obwohl die Bohrungen und Gewinde beim Auftreten des Defektes völlig ausgeleiert waren. Nach einer Woche?

Thierry erfährt erneut von mir, dass ich über Funk keinen Hafenkapitän erreichen konnte. Zwar empfängt die Funke Signale, aufgrund der bereits beim ersten Törn bemängelten Antenne ist die Funkanlage aber nicht in der Lage ein Signal zu senden. Der VPM-Bestsails Mitarbeiter nimmt mir das nicht ab, stellt die Funke an und ruft demonstrativ einen Kollegen über Kanal 16 an. Dreimal wird der Kollege angerufen, keine Antwort. Logisch, die Antenne ist lose, bzw. jetzt nur noch an die Want getapet, damit fehlt ihr das "elektrische Gegen-gewicht". Im Seenotfall hätte uns niemand gehört - ein schwerer Mangel.

Bevor der Taucher die Yacht inspiziert, fordert mich Thierry auf, die Fäkaltanks zu leeren. "Hier in der Marina?" "Ja, hier". Ich frage noch einmal nach, weil ich es einfach nicht glauben kann, aber, "... bitte öffnet die Fäkaltanks!" Okay, wir wollen hier ja nicht baden, aber das ist doch nicht zu fassen. Als die Yacht abgetaucht wird, entdeckt der Taucher in der Brühe, dass der Steuerbordpropeller leichtes Spiel zeigt. Thierry erklärt das damit, dass die Dichtung durch das "eingefangene" Netz Schaden genommen und Salzwasser durch die Dichtung in das Getriebe eingedrungen sein muss. Ein leicht schleimiger Ölfilm belegt das tatsächlich. Das Getriebeöl auf der Backbordseite, wo wir uns gestern das Netz eingefangen haben, ist sauber. Über die Ursache an Stb. können wir nur spekulieren, denn nach dem Netzkontakt beim ersten Törn zeigte das Saildrive keinen schmierigen Film. Thierry, Frank und ich hatten das drei Tage nach dem Netzkontakt und den Impellerwechseln überprüft und nichts entdeckt. So eine Dichtung kann doch auch verschleiben, oder? Wie dem auch sei, ich unterzeichne das Übergabeprotokoll des Vercharterers nur mit dem Verweis auf dieses Logbuch. Die Forderung nach Schadenersatz kläre ich zuhause direkt mit VPM-Bestsails. Damit schließe ich dieses Kapitel und ziehe der Crew ins Hotel hinterher.

Sonntag, 06.03.: Grande Terre/Guadeloupe



Mit einem Taxi düsen wir zum Flughafen. Ingrid, Sabine, Achim und der jetzt arbeitslose Skipper starten von dort mit einem Leihwagen zur Insel-tour. Wir wollen die Ostseite der

Insel, Grande Terre genannt, entdecken. Da es auf Grande Terre keinen für Segelyachten geeigneten Hafen gibt, konnten wir die Ostküste auch nicht segeln. Dann eben mit dem Auto. Lange fahren wir durch Zuckerrohrfelder bis in den Norden der Insel. In Port Louis "machen wir fest" und entdecken sogar einen für Yachten geeigneten Hafen. Revierführer und Seekarte haben dazu keine Angaben geliefert. Draußen vor Anker liegt auch nur eine einzige Yacht - wir erinnern uns, niemals als einzige Yacht am Anker!



Sabine und dem Rest der Autobesatzung gefällt es hier oben ausgesprochen gut. Zwar finden wir die im Reiseführer angepriesenen Häuser im Kolonialstil nicht, aber Port Louis hat wirklich was. Rechts auf dem Foto mal so ein Fischernetz, oben drauf die Schwimmer.



Den kariertesten Friedhof meines Lebens entdecken wir später an einem Kreisel in Le Bourg. Auf dem Foto oben kannst du das gar nicht richtig erkennen, aber jede Gruft ist "kariert" und besteht ausschließlich aus schwarz-weißen Fliesen. Wo gibt's denn so viele Schachbretter auf einem Friedhof?

Nach Le Bourg erreichen wir La Moule. Die Stadt an der Ostküste verfügt zwar über einen kleinen Hafen, aber der ist für Yachten gänzlich ungeeignet. Über Saint-Francois fährt uns Sabine bis zum südöstlichsten Zipfel von Grande Terre, zum Pointe de Chateaux. Von Saint-Francois bis zum "Südostkap" 10 Kilometer Sandstrand. Hier steht Auto an Auto, wir kommen kaum durch, doch dann diese grandiose Aussicht.



Hier oben der Pointe de Chateaux, mit dem Kreuz auf dem Top. Offenbar gibt es vor der Küste sogar Wale. Einen der Außenbordskameraden habe ich zwar mit der Kamera erwischt, aber mit einem Wal in der Ferne auf dem Foto kannst du hier wenig anfangen. Auch die andere PKW-Besatzung hat am nächsten Tag hier einen Wal entdeckt.

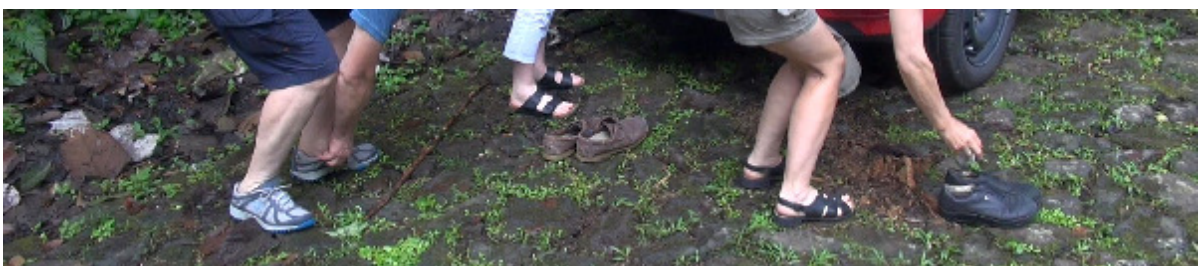


Zum guten Schluss suchen wir uns bei Saint Anne unseren Traumstrand. Hier tobt wirklich das pralle Leben und das bestimmte 30° warme Wasser ist nur knietief. Ich muss weit hinaus waten, bis ich überhaupt schwimmen kann.

Montag, 06.03.: Basse Terre/Guadeloupe



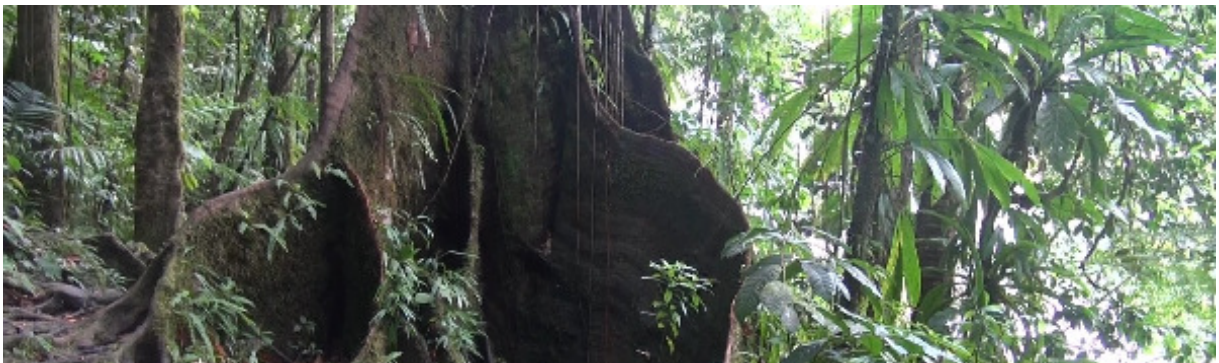
Der zweite Flügel des Papillons oder besser der Insel nennt sich Basse Terre und beherbergt den Regenwald sowie den vulkanischen Teil von Guadeloupe. Vorbei an Zuckerrohr- und Bananenplantagen führt uns die Straße bis hoch in den Regenwald.



Oben angekommen steigt die Crew auf festes Schuhwerk um. Alle wechseln, nur einer nicht: Der arbeitslose Skipper macht die Tour in seinen Flipflops und ist damit sowas von zufrieden.



Im Regenwald geht es buchstäblich über Stock & Stein. Es ist heiß, feucht, glatt, eng und dann müssen wir auch noch über einen Bach, kommen aber ohne Probleme rüber.



Jane und Tarzan sind leider nicht zuhause. Angeblich sind sie mit einer Gruppe Touristen unterwegs. Affen hören wir zwar, sehen sie aber nicht. Überhaupt zeigt sich die Tierwelt ziemlich zugeknöpft, für uns interessieren die sich überhaupt nicht.



Links weit im Hintergrund die 105 und 110 m hohen Wasserfälle Chutes du Carbet. Natürlich sind wir noch dichter ran, doch so langsam spüren wir Hitze und Höhenluft auf rund 700 m. Es wird also Zeit für ein Bad und der nächste kleine Süßwassersee liegt einfach zu weit ab vom Weg.

Ganz nah am Weg finden wir immer wieder Pflanzen, die du auch zuhause bei Ikea kaufen kannst. Wir lernen hier, was diese Pflanzen wirklich brauchen - nächste Seite.



Aus 700 m schnell wieder runter an die Küste. Laut Karte soll es nahe Bananiers einen wunderbaren Strand geben. Steil runter bringt uns Sabine dahin und tatsächlich finden wir einen traumhaften Strand. Schnell sind wir im Wasser und finden im Strandrestaurant einen wunderbaren Platz. Das Essen allerdings ist eher weniger traumhaft.



Der eher schwarze Sandstrand nahe Bananiers

Von Columbus muss natürlich auch noch die Rede sein. Natürlich waren die Spanier nicht die Entdecker von Guadeloupe, Indianer aus dem Amazonasgebiet und aus Mittelamerika waren als erste auf den karibischen Inseln sesshaft.



In Sainte Marie steht jedenfalls dieses Denkmal an der Stelle, an der Columbus erstmals auf Guadeloupe an Land gegangen ist. Die Denkmäler für die Indianer hat man wohl vergessen.

Dienstag, 06.03.: Pointe a Pitre/Guadeloupe



Wer die Karibik besucht kommt an diesem Thema nicht vorbei: Sklaverei! Überall findest du Spuren aus dieser furchtbaren Zeit. Das Sklaven- und Menschenhandel Memorial ACTe (oben) hat erst vor einem Jahr seine Pforten geöffnet. Das karibische Memorial im Gedächtnis der Opfer von Sklaverei und Menschenhandel bietet unter einem Dach das Archiv- und Dokumentationszentrum, eine Videothek, Kunstobjekte und Gebrauchsgegenstände aus der damaligen Zeit. Historische Film- und Tonaufnahmen ergänzen die Dokumentation über die Zeit der Sklaverei.

Aus Wikipedia: *Damals errichteten die französischen Kolonialherren eine Plantagenwirtschaft. Sie bauten vor allem Zuckerrohr und Kaffee an. Die Auseinandersetzungen mit den Kariben endeten mit deren Deportierung auf die Nachbarinsel Dominica. Als Arbeitskräfte ließen sich die neuen Herren Menschen aus Afrika bringen, die im Rahmen des transatlantischen Sklavenhandels mit Sklavenschiffen in die Neue Welt verschleppt wurden. Statistisch gesehen überlebte ein Sklave auf einer Plantage sieben Jahre, Frauen wurden oft unfruchtbar. Die Sklaven afrikanischer Herkunft stellten schließlich die Mehrheit der Bevölkerung der Kolonie.*

Nun sind wir hier nicht in einem historischen Seminar, aber erst nach dem Besuch des Memorials habe ich endlich verstanden, warum die Welt hier so ist, wie sie ist. Der Besuch ist einfach Pflicht. Danach kannste nur noch nach Hause fliegen und das haben wir denn auch gemacht. In vier Wochen segeln wir bereits mit der völlig intakten "Kalami Star" von Heiligenhafen rüber zur Elbe, besuchen Hamburg, Cuxhaven, Helgoland und segeln danach Skagen Rund, aber das ist eine andere Geschichte.

Vielen Dank für die vielen Fotos an die Crew, ein Dankeschön ebenfalls an die Kritiker, die ÜV, Mailschreiberinnen und -schreiber und natürlich auch an Dich. Vielleicht hören wir bald wieder voneinander.

Fairwinds & Gruß

Ralf



Ralf, fährst du denn nochmal in die Karibik? Nein, kuckstu hier:

http://www.yacht.de/panorama/johannes_erdmann/blog/ist-die-karibik-noch-eine-reise-wert/a105451.html